



# Postdocs und ihre Karrierehoffnungen

*Im wissenschaftlichen Nachwuchs besteht eine Diskrepanz zwischen Erwartungen und realen Chancen, was die Karriereaussichten innerhalb der Wissenschaft anbelangt.*

**Gastkommentar von Dominique Foray und Sabine Süsstrunk**

Über die Arbeitsbedingungen und Karriereaussichten der wissenschaftlichen Nachwuchskräfte wird lebhaft diskutiert. Im Fokus stehen dabei junge Forschende, die nach der Doktorarbeit ihren Weg als Postdoktorandin oder Postdoktorand («Postdoc») fortsetzen. Eine Postdoc-Position kann als wertvolle Übergangsphase bezeichnet werden. Wertvoll für die junge Forscherin, die ihre akademische Ausbildung abrundet, indem sie die verschiedenen Dimensionen einer Forschungstätigkeit kombiniert und sich so auf eine unbefristete Anstellung im Wissenschaftssystem vorbereitet. Wertvoll auch für die Hochschulen, da sich durch die Anstellung von Postdocs hochqualifiziertes, kreatives und selbständig arbeitendes Personal gewinnen lässt.

Ein Postdoc ist somit eine Ressource, die den Ausbau der Forschungs- und Lehrkapazitäten ermöglicht. Diese Ressource ist relativ günstig und flexibel, da Postdocs mit befristeten Verträgen angestellt werden. Insgesamt ziehen alle Akteure des Forschungs- und Hochschulsystems einen Nutzen aus diesem Mechanismus. Laut einem neuen Bericht des Schweizerischen Wissenschaftsrates ist die Population der Postdoktoranden seit 2014 leicht angestiegen. Heute sind rund 7000 Postdocs an einer Schweizer Hochschule angestellt.

Worum geht es nun bei den teilweise heftigen Diskussionen in den Medien und in der politischen Arena, wenn doch alle Akteure das Postdoc-System im Grundsatz befürworten? Der Kern des Problems liegt in der Diskrepanz zwischen der Erwartungshaltung einer Mehrheit der Postdocs an eine akademische Karriere und dem, was dieses System ihnen effektiv bieten kann. Es ist eine Tatsache, dass nur ein kleiner Teil der Postdocs eine unbefristete Anstellung an einer Schweizer Hochschule ergattern wird. Die meisten Postdocs werden ent-

weder eine Stelle an einer ausländischen Hochschule erhalten oder in der Schweiz eine Anstellung ausserhalb des akademischen Systems finden. Der Bericht des Schweizerischen Wissenschaftsrates zeigt anhand der Kohorte aus dem Jahr 2015, der 2029 Postdocs angehören, dass nach vier Jahren lediglich 1 Prozent eine Professur in der Schweiz erhalten hat. Insgesamt 16 Prozent der Kohorte haben eine unbefristete akademische oder nicht-akademische Anstellung in der Schweiz gefunden, die ihren erworbenen Qualifikationen und Kompetenzen entspricht.

Diese Diskrepanz zwischen Erwartungshaltung und realen Gegebenheiten führt zu Unzufriedenheit. Und sie kann einen Kostenfaktor für die Gesellschaft darstellen, wie die Ökonomin Paula Stephan 2013 in einer Studie über Postdocs in den USA gezeigt hat. Insbesondere dann, wenn zu viele Postdoktoranden in Positionen landen, die nichts mit Wissenschaft und Forschung zu tun haben. Daraus resultiert eine ineffiziente Ressourcenallokation, da sowohl die Betroffenen wie auch die Gesellschaft erheblich in die wissenschaftliche Ausbildung investiert haben.

Was also ist zu tun? Es ist klar, dass eine Erhöhung der Anzahl unbefristeter akademischer Stellen nicht empfehlenswert ist. Aus wirtschaftlicher Sicht ergibt es keinen Sinn, wenn die Anzahl der Postdocs die Anzahl neuer akademischer Dauerstellen bestimmt. Ein allfälliger Zuwachs solcher Stellen müsste mit der höheren Zahl von Studierenden und nicht mit einem Zuwachs der Postdoc-Population begründet werden. Unsere Vorschläge basieren auf drei Lösungsansätzen:

Erstens sollten sich alle Akteure im Klaren sein, dass die Postdoc-Phase Nachwuchsforscherinnen und -forscher nicht nur auf eine akademische, sondern auf eine wissenschaftliche Karriere im weiteren Sinn vorbereitet. Postdocs sollten daher besser



auf hochrangige berufliche Laufbahnen ausserhalb des akademischen Systems vorbereitet werden. Dafür bietet sich insbesondere das Unternehmertum als Aufstiegsoption an. Hochschulen sollten deshalb ihr Weiterbildungsangebot im Bereich Entrepreneurship überprüfen und Lücken schliessen.

Zweitens sollte die Arbeitsmarktzulassung von Forschenden aus Drittstaaten, die in der Schweiz eine Postdoc-Stelle hatten, erleichtert werden. Heute sieht das Ausländer- und Integrationsgesetz eine solche vereinfachte Zulassung lediglich für jene Ausländerinnen und Ausländer vor, die in der Schweiz einen Hochschulabschluss erlangt haben. Eine Ausweitung der Ausnahmebestimmung auf Postdocs würde es der hiesigen Industrie erlauben, diese hochqualifizierten Fachkräfte einfacher zu rekrutieren.

Für eine Verbesserung der Karriereperspektiven innerhalb des akademischen Systems bietet sich drittens eine Erhöhung der Anzahl Assistenzprofessuren mit Option zur Entfristung (tenure track) an. Mit diesem Schritt wird die Karriere junger Forschender beschleunigt, indem sie grössere Autonomie erhalten und Führungserfahrungen sammeln können, was wiederum die Chance auf eine unbefristete Professur in der Schweiz oder anderswo erhöht.

**Dominique Foray** ist Mitglied des Schweizerischen Wissenschaftsrates (SWR) und Professor für Wirtschaft und Innovationsmanagement an der ETH Lausanne (EPFL); **Sabine Süsstrunk** ist SWR-Präsidentin und Professorin für Image and Visual Representation an der EPFL.